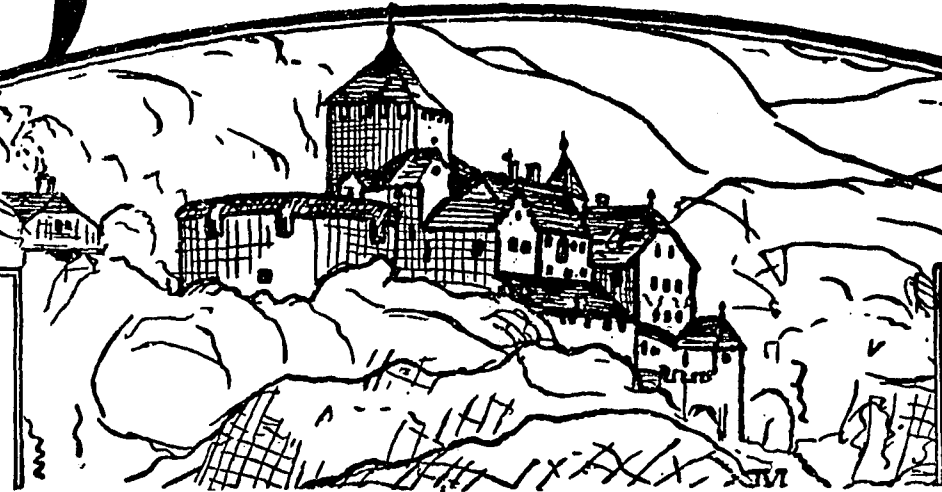


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreis: Für d. Inland u. die Schweiz jährl. Fr. 10, halbjährl. Fr. 5, vierteljährl. Fr. 2.50, Österreich u. Deutschland jährlich Fr. 11, halbjährl. Fr. 5.50, vierteljährl. Fr. 2.80, das übrige Ausland halbjährl. Fr. 7.50, vierteljährl. Fr. 3.80. Postamt. bestellt 30 Rp. Zusätzl. Einrichtungsgebühr: im Inland und anzureichendes Gebiet die 7spalt. Beitzteile 10 Rp., übriges Ausland 15 Rp.; Nekamen das Doppelte. Postfachrechnung Nr. IX/2988. Telefon: Schriftleitung, Baduz 79, Verwaltung Baduz 43, Buchdruckerei Au (St. G.) 100.



Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal).
Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Baduz einzusenden.
Inseratannahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Baduz, Buchdruckerei Au und Schweizer Annoncen A. G., Chur, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

Organ für amtliche Kundmachungen.

Schlagwort Proporz oder Verhältniswahl.

Schon mehrere Male habe ich im Laufe der letzten Monate in den Spalten des „L. V.“ über den Proporz geschrieben und seiner Einführung in unserem Heimatlande das Wort geredet. Ich habe dies in ehrlicher Ueberzeugung getan, obwohl ich mir bewußt bin, daß auch der Proporz noch nicht ein vollkommen ideales Wahlsystem darstellt.

Die Verhältniswahl ist gerade im jetzt abgelaufenen Winter mehrfach in Gegenden angefochten worden, in denen sie zum Teile schon durch längere Jahre, z. T. erst seit der Nachkriegszeit eingeführt ist. So hat im schweizerischen Kanton Thurgau der Freisinn gegen den von ihm in den meisten Staaten bekämpften Proporz mobilisiert und es hatte am 13. d. M. das Volk im genannten Kantone zu entscheiden, ob es der Verhältniswahl treu bleiben oder wieder zum alten Wahlsystem des Majorzes, wie wir es bei uns noch haben, zurückkehren will. Die Antwort des Thurgauer Volkes ist ganz unzweideutig ausgefallen, in dem es den Antrag auf Abschaffung der Verhältniswahl mit beträchtlicher Mehrheit ablehnte. Der Kampf, der dieser Abstimmung vorausging, wurde besonders auch vom Freisinn, dem Befürworter der Rückkehr zum Majorz, sehr nachdrücklich geführt.

Die Tatsache, daß das Thurgauer Volk dem Proporz am 13. d. M. ein so ehrenvolles Zeugnis ausstellte und seine Verbeibehaltung mit beträchtlicher Mehrheit verlangte, muß auch als beste Bestätigung für unsere Forderung nach Einführung des Proporz in Liechtenstein gewertet werden. In unseren parteipolitisch so zerfahrenen Verhältnissen und angesichts der seit 13 Jahren systematisch von gewisser Seite betriebenen und seit längerer Zeit auf einem beinahe unenträglichem Siedepunkt angelangten Verheerung unseres einst so friedlichen und arbeitsamen Volkes wäre es wahrlich höchste Zeit, ein Wahlsystem zu schaffen, das eine gerechte Vertretung der Parteien in den bedeutenderen Körperchaften der Gemeinden und des Landes und vor allem im Landtage ermöglicht und verbürgt. Nur durch den Proporz wird es — wie die Verhältnisse nun einmal bei uns liegen — möglich werden, die Sätze des Parteikampfes und des politischen Kampfes zu mäßigen und in ruhigeren Bahnen zu lenken.

Im deutschen Reiche, wo die Verhältniswahl erst später eingeführt wurde, erhebt sich in einzelnen Gegenden ebenfalls der Ruf nach Rückkehr zum früheren Wahlsystem. Nun darf allerdings nicht übersehen werden, daß in Deutschland die Verhältnisse beim alten Wahlsystem wesentlich andere waren, als sie es bei uns sind. Es waren dort Wahlkreise mit mehr als 100,000 Einwohnern, die nur einen einzigen Reichstagsabgeordneten zu wählen hatten. Bei solchen Verhältnissen kann der Majorz immerhin nicht zum vornherein verurteilt werden, da ja in jedem einzelnen Wahlkreise die dort herrschende Mehrheit eben nur den einen in ihrem Kreise zu wählenden Abgeordneten bekommt und im andern Wahlkreise die vielleicht einer ganz anderen Richtung angehörende Mehrheit den dortigen.

Nun kann aber auch bei solchen Einmännerwahlkreisen, die aber bei unseren kleinen Verhältnissen einfach nicht durchführbar wären, durch gekünstelte Wahlkreisgeometrie immerhin die in der Regierung herrschende Mehrheit das Gesamtwahlergebnis stark beeinflussen, und es ist jedenfalls heute in Deutschland die Zahl derer stark in der Mehrheit, die am Proporz festhalten wollen.

Wir in Liechtenstein mögen die Sache ansehen von welcher Seite wir wollen, so müssen wir, wenn es uns mit dem Wunsche nach Frieden in unserem lieben Heimatländchen ernst ist, mit allen Mitteln und wie schneller, desto besser, die Einführung der Verhältniswahl anstreben.

Fürstentum Liechtenstein

Mitgeteilt. Ueber Veranlassung der fürstlichen Regierung wird am Freitag, den 25. März, in Eschen und am Sonntag, den 27. März, in Vaduz durch die schweizerische Zentralstelle für Gesundheitspflege ein Film über Säuglingspflege vorgeführt. Näheres siehe Inserat! Die Wichtigkeit der vernünftigen Säuglingspflege läßt einen zahlreichen Besuch durch unsere Frauen und erwachsenen Mädchen erwarten.

Verkehrsverbesserung. (Eingef.) Wie wir erfahren, hat sich die Verkehrskommission mit einer Aenderung des Autoverkehrs zu befassen, da der Zug, der um 10 Uhr 07 von Schaan wegfährt, ab 1. Mai um eine Stunde früher verkehren wird. Es wird dabei in Erwägung zu ziehen sein, ob dabei nicht eine Verbesserung des Autoverkehrs in unserm Ländchen überhaupt angestrebt werden sollte. Nach sachmännlichem Urteil ist dies allerdings nur möglich, wenn die Linien Unterland und Oberland getrennt geführt würden.

Es wäre dann auch möglich, dem Unterlande besseren Anschluß zu bieten, denn heute muß bekanntlich ein Unterländer beim Hahnenschrei auf, wenn ihn Geschäfte nach der Hauptstadt führen und erst abends kann er zum häuslichen Herde zurückkehren. Ebenso kann

ein Schaaner nur am Morgen nach Balzers gelangen, um Geschäfte abzuwickeln. Abends ist dies bei der raschen Rückkehr nicht möglich. Es wird überhaupt nicht zu umgehen sein, daß Schaan Ausgangs- und Endpunkt der Autolinien werden muß, will man einen wirklich rationalen Verkehr zur Durchführung bringen. Wenn auch eine direkte Rendite bei diesem Ausbau weniger zu erwarten sein wird, so doch eine indirekte an Zeit und Geldersparnis der Privaten.

Volksvereins-Vortrag in Vaduz. (Eingef.) Am Sonntagabend fand im Gasthaus zum Löwen dahier der angekündigte Vortrag des Hrn. Dr. Nipp über die Geschichte des Rheintales statt. Der Vereinsobmann, Herr fürstl. Rat Ospelt, konnte eine stattliche Anzahl Mitglieder und Freunde des Volksvereins begrüßen. Der Referent führte uns in seinem leichtfaßlichen Vortrage zurück in die Urgeschichte des Rheins und bis herauf in die neuste Zeit der verheerenden Einbrüche des oft wilden Bergjohnes. Der Rhein war nicht immer unser Feind, sondern er brachte uns durch sein Geschiebe den Pflanzboden für die Kulturen, da ja auf dem nackten Felsen seiner Sohle nichts gedeihen konnte. Allerdings hat er dann in den letzten Jahrhunderten, als unsere mahereren Vorfahren ihm das heutige Kulturland abtrugen und unter vieler Mühe und mit weitgehender Unterstützung unseres Durchlauchtigsten Landesfürsten ihn eindämmten, nur zu oft mit elementarer Wucht sich ein neues Bett schaffen wollen. Interessant ist auch, daß der Rhein nicht immer das jegliche Bett benützte, sondern einst durch das Seeztal in den Zürichsee floß und erst später wieder bei uns vorbei seine Wellen in den Bodensee jandte. Der reiche Beifall der aufmerksamen Zuhörer möge dem Herrn Referenten eine kleine Entschädigung für seine Mühe sein. Der Obmann stellte einen weiteren Vortrag in nächster Zeit in Aussicht. Der Volksverein hat sich in den wenigen Jahren seines Bestehens ganz gut entwickelt und dadurch uns vor Augen geführt, wie notwendig es ist, die geistigen Güter eines Volkes zu hüten und zu pflegen. Dem Herrn Referenten unsern aufrichtigsten Dank und auf baldiges Wiedersehen.

Gemeinliches. (Eingef.) Wie verlautet, hat die Delegiertenversammlung des Liechtenst. Gewerbeverbandes in ihrer Sitzung vom letzten Freitag, den 18. März, das Zentralsekretariat des Gewerbeverbandes neu bestellt und den Vorstand des Verbandes der Liechtenst. Kaufleute (der ebenfalls dem Gewerbeverband angeschlossen ist), Herrn Minst, mit der Führung betraut. Der Liechtenst. Gewerbeverband hat den einzig richtigen Standpunkt eingenommen, daß niemand zwei Herren dienen kann und daraus die Konsequenzen gezogen.

Zur Beachtung. Das Priesterkapitel beschloß in seiner am 23. Februar zu Balzers abgehaltenen Sitzung, die Trauerfamilien zu ersuchen, bei den Dankfesten die Namen der Geistlichen und ihre Dienstleistungen nicht zu erwähnen und auch die Verwaltungen der Zeitungen zu ersuchen, im gegebenen Falle diese zu streichen.

Im Auftrage des Kapitels:
G. Marger, Landesvikar.

Baduz. (Eingef.) Sonntag, den 13. März, wurde in Eschen die vom Gewerbeverband angelegte Versammlung abgehalten, als Referent fungierte Gewerbeinspektor Dr. Bodmer aus Zürich über Gewerbebefreiheit. Bei vollbesetzter Saale im Gasthaus zur Eintracht lauschten die Anwesenden, welche aus allen Gemeinden erschienen waren, den Worten des Referenten. Der Vortrag war sehr spannend, um so mehr, da vom Referenten mitgeteilt wurde, daß ihm unsere Verhältnisse erst in letzter Stunde bekanntgegeben wurden und der Referent den Vortrag auf schweizerische Verhältnisse aufgebaut habe, was denn auch sehr interessant war und wurde.

Im ersten Teil sprach der Vortragende über die Zünfte und Innungen vom 18. Jahrh., bezeichnete diese als Monopol u. daß damals die Meisterschaft nur denen offen stand, die bemittelt waren, oder sie durch Heirat oder durch Erbschaft vom Vater ermitteln konnten, so daß die Bevölkerung nach der Gewerbebefreiheit sich sehnte. Der zweite Teil handelte über Gewerbebefreiheit mit ihren Vorteilen und wenig Nachteilen, auch wurde vom Referent betont, daß man nicht zu viel Gesetze schaffen soll für das Gewerbe, um nicht wieder in die alten Sünden zurückzufallen, kurz, der ganze Vortrag lautete vorwiegend für Gewerbebefreiheit. Schreiber dieser Zeilen glaubte, da wir eine Volksabstimmung betreffend Waugewerbebefreiheit hinter uns und glücklich nachahmbar haben, es würden heute an einer Gewerbeversammlung von einem Referenten nicht mehr Worte für die Gewerbebefreiheit gesprochen, sondern für das Gegenteil, was in diesem Falle leider nicht der Fall war. Die meisten Anwesenden waren erstaunt, einen solchen Vortrag hören zu müssen, was auch die Diskussion bewies, an welcher die Frage an den Ausschuß gestellt wurde, wer den Referenten eigentlich bestellt und so schlecht informiert habe, es wurde hin und her geredet und keiner wollte der Schuldige sein. Der Vortrag war umfomehr interessant, als vorher schon das Gerücht herumging, es komme ein Referent, der für die Gewerbebefreiheit einen Vortrag halte.

Auf Verlangen einiger Mitglieder wurde auf 18. März eine Delegiertenversammlung einberufen, um der Sache näher auf den Grund zu gehen, welche auch stattgefunden und mit

10 Feuilleton.

Das Geheimnis des Kapitäns.

Ein Drama auf dem Meere.
Von Gustav Köpfel.
(Nachdruck verboten.)

Longford zog die Brauen düster zusammen und schüttelte den Kopf.

„Unmöglich,“ sagte er ernst; „mein Freund, der damals auch in Hongkong zurückgeblieben, um ihre Spur zu verfolgen und mir noch weiter zu berichten, hat dann alle seine früher gemachten Wahrnehmungen bestätigt gefunden. Sie ist eine Verlorene. Die Briefe sind da, du kannst sie bei Gelegenheit lesen.“

„Wer ist dieser Freund, dem du ein so unbedingtes Vertrauen schenkest?“ fragte Felice beunruhigt. „Kenne ich ihn?“

Longford winkte abwehrend mit der Hand.

„Daß das!“ sagte er. „Du wirst später alles erfahren. Für jetzt muß dir das genügen.“

„Und beteuerte meine Mutter nicht ihre Unschuld?“

„Das wohl — indessen — dringe jetzt nicht weiter in mich, denn wenn ich daran zurückdenke, wie alles, was ich hoch und heilig gehalten, um mich her versank und in Trümmern ging, dann droht meine mühsam errungene Fassung mich ganz und gar zu verlassen. Und es muß ertragen werden — um demetwillen!“

Er senkte die Stirn in die Hände und verharrete so eine lange Zeit, während auch Felices Gedanken in der Vergangenheit suchten, mit allen Kräften bemüht, die Schleier hinwegzuziehen, mit welchen die Hand eines vielleicht falschen Freundes das Bild ihrer Mutter, das so lange rein und schön in ihrem Herzen geleuchtet, zu umflören versucht hatte. Arme Mutter! Felice legte ihre Arme um des Vaters Nacken.

„Laß uns selber heimlich weiter forschen,“ sagte sie leise. „Erst wenn wir Gewißheit, volle

Gewißheit haben, kann jeder Zweifel schwinden, deren jetzt noch genug in unseren Seelen liegen. Nichtet nicht, heißt es in der Schrift, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.“

Auf der Insel rief es nicht geringe Bestürzung hervor, als ein großes Schiff auf dieselbe zuhielt, und wie groß war Filippas Erstaunen, als er in demselben die „Fortuna“ erkannte.

Er gedachte, diese Tatsache dem auf Blutrache sinnenden Cesare zu verheimlichen, dem Schiff heimlich entgegenzuredern und Longford vor dem Betreten des Landes und jeder Annäherung an die Insulaner und ihren weißen Führer zu warnen. Cesare hatte aber seinerzeit aus dem Schiffsbrack auch Instrumente, darunter ein vorzügliches Fernrohr, gerettet, und so las er von dem Bug des Schiffes den Namen ab, als jenes noch weit draußen war. Er hielt den heimlich sich entfernenden Filippo auf. Es kam zu einem heftigen Auftritt zwischen den beiden Männern.

Natürlich mußte Filippo der Uebermacht erliegen. Er wurde abermals gefangen gesetzt,

und damit schwand seine letzte Hoffnung, eine Warnung an die Schiffsinsassen gelangen zu lassen. Alles, was er vermöge seiner Beredsamkeit und Bitten erlangen konnte, war, daß Cesare einen vernichtenden Angriff aus gut zedeckten Stellungen zwar vorbereiten, aber nicht ausführen wollte, ohne dem Kapitän der „Fortuna“ seine Anklage ins Gesicht geschleudert und seine Rechtfertigung gehört zu haben. Von diesen Vorgängen sollte Filippo ein heimlicher Zeuge sein. Die dichte Waldung bot zu solchen Verstecken Gelegenheit.

Und alles ereignete sich so, wie Cesare es vorbereitet hatte. Die Insulaner kamen den Fremden scheinbar freundlich entgegen und führten sie in den Wald hinein zu ihrem König.

„Und wer ist euer König?“ fragte Longford, an dessen Seite Felice erschienen war; eine Anzahl bewaffneter Matrosen folgten ihnen.

„Der bin ich, Cesare Mal Dechio!“

„Cesare!“ rief Longford betroffen. „Wie kommt Ihr hierher?“